Europäische Russlandexpertise: Vergessen, vernachlässigt und eilig wiedererrichtet

Grininger, Hanna, E-Mail: hanna.grininger@hotmail.com

Bilban, Christoph, E-Mail: chbilban@gmx.at

Im Rahmen der Krise in und um die Ukraine wurde die Frage nach (europäischer) Russlandexpertise wieder vermehrt diskutiert. Während viele den Abbau analytischer Kapazitäten – besonders seit Ende des Ost-West-Konfliktes – bemängelten, wird von anderer Seite auf innereuropäische Unterschiede bezüglich Russland-Expertise und Einstellung gegenüber dem östlichen Nachbarn verwiesen. In einem Bericht des britischen *House of Lords* von 2015 beurteilte der russische Diplomat Dmitry Polyanskiy die analytischen Kapazitäten der Europäischen Union (EU) als sehr gut. Außerdem heißt es in einem offiziellen Statement: „[…] the 2004 EU enlargement to eastern Europe and the Baltic states had brought into the EU voices which were more critical towards Russia, which had become more prominent within the EU. In his view, this had contributed to the 'fact that the analysis of situations in Russia during recent years has changed a lot from what it was five, six or seven years ago' (European Union Committee 2015, S. 25)." Hingegen stellte das britische Oberhaus für die EU-Mitgliedstaaten fest, dass diese ihre analytischen Fähigkeiten zu Russland verloren hätten (vgl. ebd., S. 24). Auch in bundesdeutschen Medien kursierten nach Ausbruch der Krise in und um die Ukraine zwei gegensätzliche Positionen zum Umgang mit Russland (vgl. Der Tagesspiegel 2014, Die Zeit 2014) und vor allem Kritik am Abbau der deutschen Osteuropaforschung wurde laut. Der Eröffnung des vom Auswärtigen Amt unterstützten Zentrums für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS) in Berlin steht jedoch ein weiterhin stattfindender Abbau deutscher Kapazitäten – wie jüngst die angekündigte Auflassung des Lehrstuhls für Osteuropäische Geschichte an der Universität zu Köln – gegenüber (vgl. Hanschke 2019, ZOiS).

Gerade für die europäisch-russischen Beziehungen ist es wesentlich, dass die Mitgliedstaaten über eine fundierte Expertise verfügen, welche nicht nur den jeweiligen Außenministerien und Nachrichtendiensten überlassen bleibt. Auch die (zivil-)gesellschaftlichen Beiträge von Universitäten und Thinktanks sind hierbei von Bedeutung. Diese bilden zum einen die Experten aus, zum anderen beraten die dortigen Expertinnen auch staatliche Einrichtungen (vgl. z. B. für die USA: Nicander 2015).

In unserem Beitrag werden wir vor diesem Hintergrund analysieren, wie die Russland- bzw. Osteuropaforschung in ausgewählten EU-Mitgliedstaaten strukturiert ist. Wir stellen u. a. die Frage, welche Institutionen zu den EU-Russland-Beziehungen arbeiten, welche Themen im Fokus stehen, auf welchen Grundannahmen die jeweiligen Forschungen beruhen und welche

Ziele damit verfolgt werden (sollen). Dies bestimmt in hohem Maße, welches Wissen wie produziert und weiterverarbeitet wird (vgl. z. B. ECPR 2019; s. ferner Haas 1992, 2004). Darüber hinaus analysieren wir die Kooperationen mit russischen Institutionen und Forscherinnen, u. a. in Form von gemeinsamen Veranstaltungen, (akademischen) Austauschprogrammen oder Bildungskooperationen. Die Entwicklung des „Gemeinsamen Raums für Bildung, Forschung und Kultur" in der EU seit 2007 betrifft u. a. die europäische Russland- und Osteuropaforschung und wirkt sich auf ERASMUS-geförderte Programme, gemeinsame Hochschulstudiengänge („double degree programmes") und „bilaterale" Programme (gefördert durch OeAD, DAAD usw.) aus. Nicht zuletzt zeigte die bisherige Forschung, dass einzelne EU-Mitgliedstaaten mitunter recht unterschiedliche Zielsetzungen im Hinblick auf Russland verfolgen. So spielen die Beziehungen zu Russland beispielsweise in Spanien eine geringere Rolle in der Politik, als dies in den baltischen oder auch skandinavischen Staaten der Fall ist. Forschung und Expertise unterscheiden sich hierbei nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ bzw. inhaltlich. Unser Tagungsbeitrag basiert u. a. auf einer Weiterentwicklung bisheriger Forschung zum Umgang mit der „Gerasimov-Doktrin" in verschiedenen europäischen Ländern und geht näher auf die Situation der „Sicherheitsstudien" (*Security Studies*) in Russland ein (vgl. Bilban/Grininger 2019; Grininger/Bilban 2018).

Literatur:

- *Bilban,* Christoph/*Grininger*, Hanna (Hrsg.) (2019). Mythos „Gerasimov-Doktrin". Ansichten des russischen Militärs oder Grundlage hybrider Kriegsführung?, Wien: Republik Österreich/Bundesministerium für Landesverteidigung (= Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 2/2019).
- *ECPR* (2019). The Politics of Security Knowledge Negotiation (Description of Workshop 27, Joint Sessions 2019, UCL Mons), abrufbar unter: https://ecpr.eu/Events/PanelDetails.aspx?PanelID=7644&EventID=121 (letzter Zugriff: 14.07.2019).
- *European Union Committee* (2015). The EU and Russia: Before and Beyond the Crisis in Ukraine. 6th Report of Session 2014-15, London: House of Lords, abrufbar unter: https://publications.parliament.uk/pa/ld201415/ldselect/ldeucom/115/115.pdf (letzter Zugriff: 23.12.2017).
- *Grininger,* Hanna/*Bilban*, Christoph (2018). Die *Security Studies* in Russland im Kontext der Internationalen Beziehungen, in: *Ulrich*, Teresa/*Pankratz,* Thomas (Hrsg.) (2018). Neue Ansätze der Sicherheitsstudien, Wien: Republik Österreich/Bundesministerium für Landesverteidigung (= Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 5/2018), S. 53–78.
- *Hanschke,* Kevin (2019). Falsches Signal: Universität Köln kürzt ihre Osteuropa-Forschung, abrufbar unter: https://www.faz.net/l.6263885 (letzter Zugriff: 10.07.2019).

- *Haas,* Peter M. (1992). Introduction: Epistemic Communities and International Policy Coordination, in: *International Organization,* 1/1992, S. 1–35.
- *Haas,* Peter M. (2004). When Does Power Listen to Truth? A Constructivist Approach to Policy Process, in: *Journal of European Public Policy,* 4/2004, S. 569–592.
- *Nicander,* Lars (2005). The Role of Think Tanks in the U.S. Security Policy Environment, in: *International Journal of Intelligence and Counterintelligence,* 3/2015, S. 480–501.
- *Der Tagesspiegel* (2014). Osteuropa-Experten sehen Russland als Aggressor, in: *Der Tagesspiegel,* abrufbar unter: http://www.tagesspiegel.de/politik/gegen-aufruf-im-ukrainekonflikt- osteuropa-experten-sehen-russland-als-aggressor/11105530.html (letzter Zugriff: 20.11.2017).
- *Die Zeit* (2014b). Ukraine-Krise: „Wieder Krieg in Europa? Nicht in unserem Namen!", in: *Die Zeit,* abrufbar unter: http://www.zeit.de/politik/2014-12/aufrnf-rnssland-dialog (letzter Zugriff: 20.11.2017).
- *Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien* (o. J.). Struktur, abrufbar unter: https://www.zois-berlin.de/ueber-uns/struktur/ (letzter Zugriff: 10.07.2019).